

Going Home



Der Rückkehrhilfe-Newsletter des BFM und der IOM Nr. 3/10

Editorial Dezember 2010

Liebe Leserinnen und Leser

Nach viereinhalb Jahren Angola und anschliessendem Mutterschaftsurlaub freue ich mich, wieder bei IOM Bern zu sein, wo ich die Leitung des Büros übernommen habe. Durch den Aufenthalt in Angola ist es mir möglich, die Rückkehrhilfe aus der Perspektive des Rückkehrlandes zu sehen und besser zu verstehen, mit welchen Problemen die Rückkehrerinnen und Rückkehrer vor Ort konfrontiert sind. In Angola waren dies vor allem das hohe Preisniveau - Luanda ist eine der teuersten Städte der Welt - sowie die Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche. Dazu kamen die administrativen Prozeduren bei der Einfuhr von Waren, welche die Rückkehrenden für ihre geplanten Projekte von der Schweiz nach Luanda geschickt haben. Grundsätzlich war es für viele eine grosse Umstellung zurück in Angola zu sein und sich wieder an die täglichen Schwierigkeiten wie Strom- und Wasserausfälle und lange Wartezeiten im Verkehrstau von Luanda zu gewöhnen. All dies führte dazu, dass viele Rückkehrende kurz nach ihrer Heimkehr etwas unglücklich im IOM Büro ankamen um ihren Reintegrationsplan zu besprechen. Die Stimmung änderte sich bei den Meisten aber schnell, wenn sie eine Wohnung gefunden und mit dem Reintegrationsprojekt begonnen hatten.

IOM Luanda veranstaltet jedes Jahr ein Business Training für Rückkehrende. Bei diesen war die Stimmung der Teilnehmenden durchwegs positiv. Nach 30 Jahren Krieg wächst die Wirtschaft in Angola rasant und bietet jetzt viele Perspektiven. Aus diesem Grund migrieren viele Menschen nach Angola auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen. Dazu gehören solche aus Portugal, die vor der Wirtschaftskrise flüchten und vornehmlich in Restaurants und dem Baugewerbe arbeiten. Es gibt aber auch Migrantinnen und Migranten aus dem Nachbarland Demokratische Republik Kongo sowie einigen westafrikanischen Ländern, die ihr Glück in Angolas Diamantengebieten

suchen. Diese Zunahme von Migrantinnen und Migranten stellt eine neue Herausforderung für Angola dar. Bisher mussten sich die Behörden mit Flüchtlingen befassen, die das Land einst verlassen hatten und seit 2002 wieder zurückgekehrt waren. Nun werden sie auch mit Problemen der irregulären Migration und Menschenhandel konfrontiert. IOM Angola hat deshalb auch eng mit dem Innenministerium zusammengearbeitet und für deren Mitarbeitende Trainings im Bereich Mixed Migration Flows und Menschenhandel durchgeführt.

Die Arbeit bei IOM Bern ist für mich einerseits eine Rückkehr in eine bekannte Umgebung, andererseits aber auch eine Beschäftigung mit vielen neuen Tätigkeiten, wobei sich das Umfeld in den letzten fünf Jahren stark verändert hat.

Inhalt

1. Schwerpunktthema:

Monitoring zur individuellen Rückkehrhilfe IHI

- Monitoringbericht IHI 2010
- IHI und Monitoring - eine Pilotphase
- Resultate des systematischen Monitorings

2. Stimmen aus den RKB und EVZ:

- Besuch einer nigerianischen Delegation im Kanton Aargau
- Tätigkeiten im Rahmen von REZ 2010

3. Strukturhilfe und PiM

- Prävention irregulärer Migration - Schutz von Migrantinnen und Migranten am Horn von Afrika

4. Rückkehrhilfe Konkretgeschichten

- Senegal, Dakar

5. Varia

- Rückkehrhilfe-Tagung in Brüssel
- What's new?

Zum Bewährten und Bekannten gehört auch dieser Newsletter. Die aktuelle Ausgabe ist hauptsächlich dem in diesem Jahr verfassten Monitoringbericht und den daraus gewonnenen Erkenntnissen gewidmet. Das systematische Monitoring der individuellen Rückkehrhilfe ist das erste seiner Art und liefert spannende Resultate, die als Lessons learned wiederum in die erfolgreiche Projektumsetzung einfließen. Des Weiteren finden Sie unter anderem Beiträge von Rückkehrberatungsstellen, eine Übersicht zu den Tätigkeiten im Rahmen von REZ und neue Informationen zur Prävention irregulärer Migration am Horn von Afrika.

Ein in vieler Hinsicht intensives Jahr 2010 neigt sich dem Ende zu. Es war geprägt von vielen strukturellen Änderungen beim BFM, verbunden mit manchen Herausforderungen. Es brachte auch sonst viel Neues sowie die Fortsetzung von bewährten Programmen und Projekten.

Im Namen aller Mitarbeitenden von IOM Schweiz danke ich Ihnen für die gute Zusammenarbeit und freue mich auf ein ebenso gutes Miteinander im neuen Jahr. Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Katharina Schnöring, Büroleiterin IOM Bern

1. Schwerpunktthema: Monitoring zur individuellen Rückkehrhilfe

Monitoringbericht zur individuellen Rückkehrhilfe 2010

Sylvie Heuschmann, Dominik Etienne, IOM Bern

IHI und Monitoring – eine Pilotphase

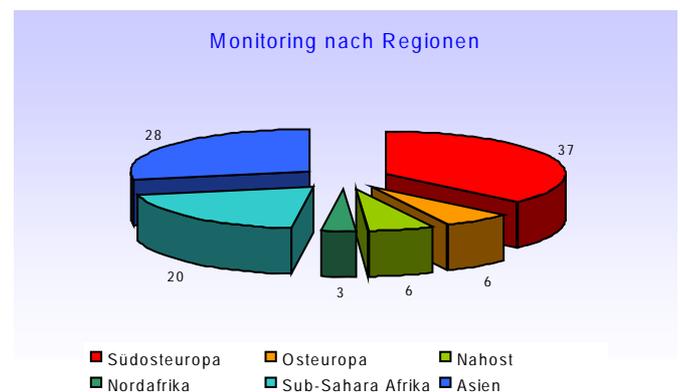
Anfang 2007 hat das Bundesamt für Migration (BFM) zusammen mit IOM Bern beschlossen, dem Monitoring im Rahmen seiner Rückkehrprogramme mehr Gewicht zu verleihen. Das Ziel dabei war, die Effizienz, die Einsetzung der Mittel und die Nachhaltigkeit der Reintegrationsmassnahmen zu messen. Für die

Länderprogramme wurde daraufhin ein systematisches Monitoring eingeführt. Dies bedeutete, dass alle Programmteilnehmenden mehrere Monate nach ihrer Rückkehr von IOM besucht wurden und der Verlauf der Reintegration mittels standardisiertem Fragebogen reflektiert wurde. Im Rahmen der individuellen Rückkehrhilfe (IHI) hingegen entschied das BFM auf Einzelbasis, für welche Fälle ein Monitoring durchgeführt werden sollte.

In einem weiteren Schritt hat das BFM im Frühjahr 2009 beschlossen, einen ausgewogenen und erstmals auch umfassenden Datensatz über den Verlauf der Reintegration der Rückkehrerinnen und Rückkehrer im Rahmen der IHI zu erheben. Entsprechend wurde IOM Bern in einer Pilotphase beauftragt, während sechs Monaten ein systematisches Monitoring der IHI durchzuführen. Für alle 154 RAS-Aufträge* vom 1. August 2009 bis zum 31. Januar 2010 hat IOM im Rückkehrland jeweils sechs Monate nach der Rückkehr Monitoringbesuche bei den Rückkehrenden gemacht. Dabei wurden 37 Länder in verschiedenen Erdteilen abgedeckt, was in der Auswertung Vergleiche und interessante Schlussfolgerungen zulässt.

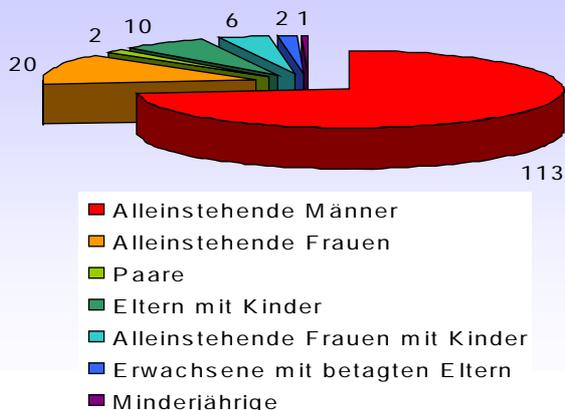
IOM Bern hat eigens für diese Pilotphase einen standardisierten Fragebogen erstellt, mit dessen Hilfe Daten zur Vorbereitung durch die Rückkehrberatung, zur Betreuung durch IOM vor Ort und zu den Schwierigkeiten, Herausforderungen und Ergebnisse des Reintegrationsprozesses erhoben wurden.

Resultate des systematischen Monitoring



* RAS: Reintegration Assistance from Switzerland

Profil der RückkehrerInnen



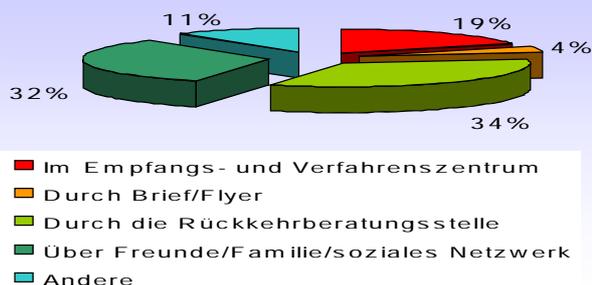
Ein Blick auf die geografische Verteilung der erhaltenen RAS-Mandate zeigt, dass die „traditionellen“ Rückkehrhilfe-Länder aus Südosteuropa noch immer den grössten Anteil ausmachen. Afrika Sub-Sahara und Asien kommen an zweiter und dritter Stelle. Weiter fällt auf, dass es sich bei der Zielgruppe vorwiegend um alleinstehende Männer handelt. Jedoch variieren diese Zahlen nach Region leicht; so gab es beispielsweise prozentual die meisten Rückkehrerinnen nach Afrika Sub-Sahara, der höchste Prozentsatz an alleinstehenden Männern reisten in die osteuropäischen Länder und die meisten Familien kehrten nach Südosteuropa zurück.

Von den 154 vorgesehenen Monitoringbesuchen konnten in der vorgegebenen Zeitspanne insgesamt 100 durchgeführt werden. In den übrigen Fällen hatten sich die Personen entweder nie bei IOM vor Ort gemeldet oder der Kontakt konnte für den Besuch nicht hergestellt werden.

Einige Resultate der Analyse im Überblick:

- Die befragten Personen haben über unterschiedliche Kanäle Informationen zur freiwilligen Rückkehr erhalten. Zentral dabei ist die Information in den Empfangs- und Verfahrenszentren (19%) und den Rückkehrberatungsstellen (32%). Auffallend wichtig ist auch das soziale Netzwerk (34%).
- Die grosse Mehrheit der befragten Rückkehrenden war mit der Rückkehrberatung zufrieden.
- Fast 40% der Personen haben die erste Auszahlung der Reintegrationshilfe innerhalb der ersten drei Monaten nach ihrer Rückkehr erhalten.

Informationsquelle



- 90% der befragten Personen haben mit der Reintegrationshilfe ein eigenes kleines Unternehmen eröffnet. Zwei Drittel dieser Kleinstfirmen waren zum Zeitpunkt des Monitoringbesuchs operationell und erzielen ein Einkommen.

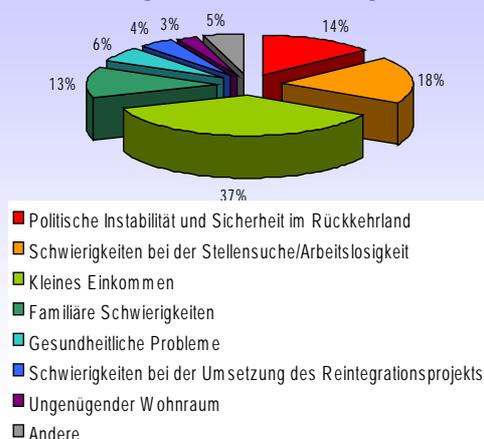
- Ein Viertel der Rückkehrerinnen und Rückkehrer war während ihres Reintegrationsprozesses mit Schwierigkeiten konfrontiert, z.B. mit der lokalen Bürokratie, Probleme beim Beschaffen der notwendigen Autorisierungen und Dokumente, sowie aufgrund familiärer und persönlicher Probleme.

- Über 80% der befragten Rückkehrenden lebten zum Zeitpunkt des Monitoringbesuchs noch an ihrem Rückkehrort.

- 55% waren mit ihrer aktuellen Situation zufrieden. Die Unzufriedenheit gründet hauptsächlich in der wirtschaftlichen und politischen Situation im Heimatland sowie finanziellen und persönlichen Schwierigkeiten.

- Die Hauptschwierigkeit im Reintegrationsprozess sind die fehlenden finanziellen Ressourcen und ein schwaches Einkommen.

Schwierigkeiten bei der Reintegration



Die Analyse zeigt, dass die regionalen Unterschiede überraschend klein sind, dass das persönliche Potenzial sowie die Motivation dagegen eine sehr wichtige Rolle in einem erfolgreichen Reintegrationsprozess spielen. Erfreulich ist, dass die Rückmeldungen im Allgemeinen als sehr positiv gewertet werden können. Dies obschon die erhobenen Daten zeigen, dass der Betrag der Rückkehrhilfe als zu tief eingeschätzt wird, um tatsächlich eine langfristige Reintegration zu erreichen.

Der hohe Standard in den Schweizerischen Rückkehrhilfeprogrammen zeitigt auch bei der individuellen Rückkehrhilfe positive Resultate. Bei der Höhe der Projekthilfe scheint jedoch die nötige Flexibilität zu fehlen, um dem individuellen Potenzial der Rückkehrerinnen und Rückkehrern genügend Rechnung zu tragen.



IOM Bern empfiehlt die Einführung einer systematischen Monitoringkomponente in die Schweizerische Rückkehrhilfe, um die Qualität des Reintegrationsprozesses und die Nachhaltigkeit der Rückkehr fortwährend überprüfen und allenfalls entsprechende Anpassungen der Rückkehrhilfe vornehmen zu können.

Um einen vertieften Blick in die Auswertung des RAS Monitoring zu werfen, kann der Bericht bei IOM Bern auf Deutsch, Französisch oder Englisch per E-mail bestellt werden. Adresse: bern@iom.int.



2. Stimmen aus den RKB und EVZ:

Besuch einer nigerianischen Delegation im Kanton Aargau

Erica Garcia, RKB Aargau

Die Konsequenzen des Stopps der Sonderflüge vom 18. März 2010 spürten wir in der RKB des Kantons Aargau sehr rasch. Die grösste Zielgruppe, die nigerianischen Asylsuchenden, beanspruchte unsere Dienstleistungen weniger. Schnell realisierten wir, dass wir reagieren müssen, wenn wir dieser Situation entgegenwirken möchten. Unser Vorschlag, eine Veranstaltung für nigerianische Asylsuchende mit Teilnahme des Ministers der nigerianischen Botschaft zu organisieren, fand beim BFM und der IOM Bern grossen Anklang. Ziel der Veranstaltung war es, denjenigen Personen, die bereits einen rechtskräftigen negativen Asylentscheid erhalten hatten, das Rückkehrhilfeprogramm Nigeria vorzustellen. Am 18. Juni 2010 folgten 14 Asylsuchende der Einladung der RKB Aargau. Die Veranstaltung fand in einem ausgezeichneten Ambiente statt. In einer Frage- und Diskussionsrunde konnten sämtliche Bedenken ausgeräumt werden. Der

Minister der nigerianischen Botschaft und das BFM signalisierten uns, dass solche Veranstaltungen sehr willkommen seien und sie auch in Zukunft mitwirken würden.

Rasch zeigte sich der Erfolg unserer Präsentation. Im September 2010 erhielten wir vom BFM die Anfrage, einer hochrangigen nigerianischen Delegation die Rückkehrhilfe und Arbeit der RKB Aargau zu präsentieren. Das Ziel dabei war, den nigerianischen Vertretern aufzeigen, welche Anstrengungen die Behörden in der Schweiz unternehmen, um freiwilligen Rückkehrenden eine würdige, selbständige und kontrollierte Ausreise zu ermöglichen. Am 28. September 2010 war es schliesslich soweit: die nigerianische Delegation und Vertreter des BFM waren zu Besuch bei uns im Kanton Aargau. Die Stimmung blieb während der Veranstaltung sehr freundlich und unbeschwert, und es fand ein reger und konstruktiver Austausch aller Anwesenden statt. Nach Ansicht der nigerianischen Delegierten muss die freiwillige und kontrollierte Ausreise im Rahmen des Rückkehrhilfeprogramms Nigeria weiterhin vorangetrieben werden. Ebenfalls stimmten sie dem BFM zu, dass Informationsveranstaltungen, wie sie am 18. Juni 2010 im Kanton Aargau stattgefunden haben, vermehrt stattfinden sollten. Die Delegierten bedankten sich sehr für unsere professionelle Präsentation und die Organisation des Anlasses.



Wir hoffen, dass durch die Vorstellung der Rückkehrhilfe den Delegierten bewusst wurde, dass eine Rückkehr in die Heimat in Sicherheit und Würde möglich ist. Für uns waren diese beiden Veranstaltungen das Highlight des Jahres 2010. Nun blicken wir gespannt auf ein neues herausforderndes Jahr.

Seit Mitte 2005 sind bis Ende November 2010 insgesamt 369 Personen im Rahmen des Rückkehrhilfeprogramms nach Nigeria zurückgekehrt, davon 134 Personen (36%) allein im Jahr 2010.

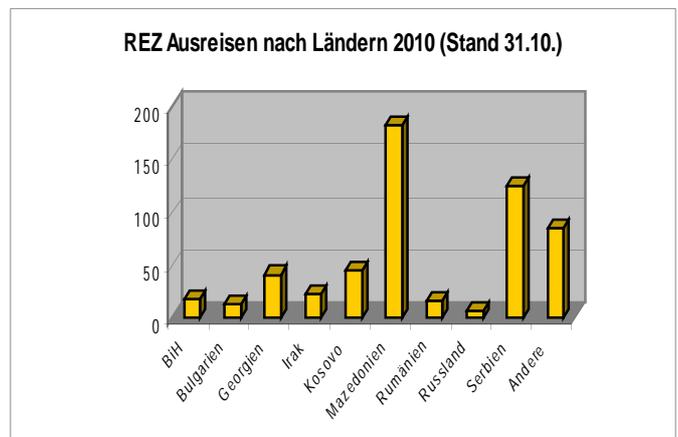
Tätigkeiten im Rahmen von REZ 2010

N. Artuc-Joerin, IOM REZ Basel

In den ersten Monaten dieses Jahres erlebte die Rückkehrhilfe ab Empfangs- und Verfahrenszentren (REZ) einen Anstieg an freiwilligen Ausreisen. Dies betraf vor allem Personen aus dem Balkan. Bis Ende Oktober 2010 sind allein 182 Personen mit REZ nach Mazedonien zurückgekehrt, die meisten reisten in den Monaten Februar und März zurück. Bis Ende Oktober haben sich des Weiteren insgesamt 126 serbische Staatsangehörige nach einem Asylgesuch für die freiwillige Rückkehr in ihre Heimat entschieden. Im Gegensatz zu den Personen aus Mazedonien machte sich der Anstieg der REZ-Anmeldungen der serbischen Rückkehrenden im Laufe des Jahres und über längere Zeit bemerkbar und ist seit Mai konstant.

Darüber hinaus hat sich die Zahl sowie Herkunft der Rückkehrenden im Rahmen von REZ im Laufe des Jahres auf immer mehr Länder ausgeweitet. Weiterhin nutzen Personen aus Georgien und dem Kosovo häufig die Möglichkeit von REZ. Dieses Jahr waren es bereits 64 Personen.

Wie in den vorhergehenden Jahren ist REZ vor allem für Personen aus europäischen Ländern interessant. Dies zeigt auch die folgende Grafik:



Fortlaufendes Ziel von IOM REZ ist es, vermehrt abgewiesene Asylsuchende aus Afrika südlich der Sahara anzusprechen. Diese Personengruppe ersucht in den REZ Beratungen zunehmend nach Unterstützung einer nachhaltigen Reintegration vor Ort. "I want to go back and start anew. I need to do something", meinte ein Asylsuchender aus Nigeria, der Anfang 2010 mit REZ zurückgekehrt ist. Obwohl im Jahr 2010 nur 4% aller Rückreisen mit REZ in afrikanische Länder erfolgen, gibt es sie, die seltenen Rückreisen nach Afrika. Und es ist jedes Mal ein Erfolg, wenn sich ein Asylsuchender aus einem afrikanischen Staat für die freiwillige Rückkehr entscheidet, haben diese doch oft mehr für ihre Reise investiert als Asylsuchende aus Europa und sind deshalb schwerer zu motivieren zurückzukehren.

Bei den Rückkehrerinnen und Rückkehrern mit REZ ab den Flughäfen Genf und Zürich zeigt sich interessanterweise eine andere Tendenz: Von den insgesamt 21 Personen, die innerhalb dieses Pilotprojekts zurückgekehrt sind, sind zehn in Länder südlich der Sahara gereist. Die restlichen Personen kehrten vornehmlich in Länder des asiatischen Kontinents zurück (Iran, Pakistan, Sri Lanka).

Erfreulicherweise entschied die Direktion des BFM diesen Herbst das Pilotprojekt IOM REZ ab Flughafen Genf und Zürich definitiv ins Programm von REZ aufzunehmen. Asylsuchende im Flughafentransit können fortan weiter die freiwillige Rückkehr im Rahmen REZ wählen. Wir freuen uns über die Anerkennung unserer Arbeit an den Flughäfen, und dass wir diese in Zukunft weiterführen dürfen.

3. Strukturhilfe und PiM

Prävention irregulärer Migration – Schutz von Migrantinnen und Migranten am Horn von Afrika

Odile Robert, IOM Nairobi

Jedes Jahr machen sich tausende Migrantinnen und Migranten auf die gefährliche Reise durch Äthiopien, Somalia, Dschibuti, den Golf von Aden und Jemen auf

der Flucht vor Konflikten, wirtschaftlicher Misere und Dürren auf die Suche nach einem besseren Leben. Solche Bewegungen werden als „gemischte Migrationsströme“ bezeichnet, da sich diese Menschen aus sehr individuellen und ganz unterschiedlichen Gründen auf die Reise machen, und sich diese komplexen Bevölkerungsbewegungen dadurch aus Flüchtlingen, Asylsuchenden, Wirtschaftsmigranten, Opfer von Menschenhandel, Nomaden und andere Beteiligten zusammensetzen. Aufgrund ihrer Komplexität, Dynamik und Bedeutung sprengen die gemischten Migrationsströme den Auftragsrahmen einer einzelnen Organisation. Im Allgemeinen teilen sich verschiedene Akteure die Aufgaben innerhalb der MMTF (Mixed Migration Task Force). Die MMTF wird von der IOM und dem UNHCR geleitet und setzt sich aus den Institutionen OCHA, NRC, DRC, UNDP, UNICEF, WFP und INTERSOS zusammen.*

Ihrem Mandat entsprechend bietet die IOM einerseits den besonders vulnerablen Migrantinnen und Migranten direkte Hilfe an und unterstützt andererseits die Regierungen und anderen Akteure bei ihren Anstrengungen zur Lösung der Probleme, die sich aufgrund solcher Bevölkerungsbewegungen ergeben.

Am Horn von Afrika unterstützt die IOM seit 2008 ein regionales Programm, welches dank der Kofinanzierung verschiedener Geldgeber (darunter die Schweiz) die Länder Äthiopien, Somalia, Dschibuti und Jemen abdecken kann. Ziel des Programms ist die Verbesserung des Schutzes der Migrantinnen und Migranten auf dem Weg zum Golf von Aden und die Stärkung der Kapazitäten der Behörden in der Steuerung gemischter Migrationsströme. Das Programm umfasst mehrere Komponenten:

- Informationskampagnen für die Migrantinnen und Migranten sowie die Aufnahmegemeinschaften;
- Ausbau der Kapazitäten der Beamtinnen und Beamten sowie der anderen betroffenen Parteien;
- direkte Hilfe für die vulnerablen Migrantinnen und Migranten;
- Bekämpfung des Menschenhandels;
- Unterstützung beim Lebensunterhalt;
- Zusammenarbeit und regionaler Dialog.

*OCHA: UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs; NRC: Norwegian Refugee Council; DRC: Danish Refugee Council; UNDP: UN Development Programme; UNICEF: UN International Children's Emergency Fund; WFP: UN World Food Programme; INTERSOS: Italian Humanitarian Emergency Aid Organization.

Das 2010 umgesetzte Programm wird von der Schweiz mitfinanziert. Dank dieses finanziellen Beitrags konnten verschiedene interessante Aktivitäten realisiert werden, so zum Beispiel der Ausbau der Kapazitäten der lokalen Behörden in Dschibuti in Bezug auf die Rechte der Migrantinnen und Migranten, die Stärkung der Kapazitäten der beiden Zentren für Migrationsfragen (Migration Response Centre, MRC) in Bosaso und Hargeisa im Bereich der Datensammlung und der Informationsverbreitung über die gemischten Migrationsströme. Die Partner-NGOs vor Ort unterstützen die IOM vor allem in schwer zugänglichen Gebieten aktiv bei der Umsetzung der Tätigkeiten. Sie werden von IOM eng betreut und ebenfalls in ihren Kapazitäten unterstützt. Die Informationskampagnen für die Aufnahmegesellschaften und die Migrantinnen und Migranten selbst umfassen Radiospots wie „Be aware of the risk of Tahirb (crossing the gulf) before crossing, think twice“, deren Botschaft auch auf Werbeplakaten und in Zeitungen mit Fotos und erläuternden Zeichnungen untermalt wird. Ausserdem wurde in Schulen ein Malwettbewerb mit Zeichnungen zur Migration organisiert, um die Jugendlichen in Hargeisa, Bosaso und Addis für die Risiken der irregulären Migration zu sensibilisieren.



In Addis Abeba wurde im September ein Kurs zur Sensibilisierung der Journalistinnen und Journalisten der ganzen Region durchgeführt. Des Weiteren wird den Migrantinnen und Migranten in Notfällen direkte Hilfe angeboten, dies in Zusammenarbeit mit den Behörden und der MMTF. Mit Kursen und der Unterstützung bei Erwerbstätigkeiten zur Bestreitung des Lebensunterhalts wird den betroffenen Personen eine Alternative zur irregulären Migration in Äthiopien, Somaliland und Puntland geboten.

Die gemischten Migrationsströme in der Region lassen nicht nach, und es bedarf auch 2011 einer koordinierten Antwort der Geldgeber und der Akteure auf dieses Problem.



4. Rückkehrhilfe Konkretgeschichten

Senegal, Dakar

Herr T. ist im November 2009 freiwillig in sein Heimatland Senegal zurückgekehrt. Das Bundesamt für Migration (BFM) gewährte ihm für die berufliche Wiedereingliederung nach erfolgter Rückkehr eine finanzielle Projekthilfe. Mit Hilfe dieser Unterstützung hat Herr T. einen Laden für Kosmetikartikel eröffnet. Er wurde bei der Projektumsetzung von der Internationalen Organisation für Migration (IOM) unterstützt.

Anlässlich des Monitoringbesuchs von IOM Dakar meinte Herr T., dass er sehr darauf achte, das verdiente Geld gut zu investieren. Sein Geschäft laufe gut, von den Einnahmen des Kosmetikladens könnten bis zu zehn Personen leben. Er sei sehr zuversichtlich, dass auch in Zukunft alles gut laufen werde, da seine Frau grosse Erfahrung im Verkauf verschiedenster Produkte habe. Sein eigenes berufliches Gebiet sei jedoch eher die Fischerei. Deshalb hat Herr T. beschlossen, mit Hilfe der Einnahmen aus dem Kosmetikladen wieder in die Fischerei einzusteigen. Er hat sich ein Fischerboot und ein Fischernetz gekauft und kann sich dadurch ein zweites Standbein aufbauen und für die Zukunft eine zusätzliche Einnahmequelle schaffen. Herr T. möchte in Senegal bleiben und bei seiner Familie leben.

Mit der Unterstützung bei der freiwilligen Rückkehr und der Reintegration durch die kantonale Rückkehrberatungsstelle und IOM Dakar war Herr T. sehr zufrieden. Allerdings hätte er sich noch mehr Informationen zu den Möglichkeiten betreffend Mikrokrediten gewünscht.



bestimmte Aspekte der EU-Rückführungsrichtlinie hervorhob, die von den Mitgliedstaaten und der Schweiz (als Weiterentwicklung des Schengen-Besitzstands) ab Ende 2010 umgesetzt werden sollen. Die in Schweden, im Vereinigten Königreich und in Belgien entwickelten Rückkehrhilfeprogramme wurden ebenfalls vorgestellt. In Workshops konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über das Interesse an einer Plattform zum Informationsaustausch über die europäischen Rückkehrhilfesysteme sowie die Partnerschaften zwischen Akteuren in diesem Bereich diskutieren. Dadurch konnten die Synergien zwischen den europäischen Ländern im Bereich der Rückkehrhilfe und Reintegration gefördert werden.

What's new?

Visumsbefreiung Bosnien Herzegowina und Albanien

Personen aus Bosnien-Herzegowina und Albanien können ab Mitte Dezember 2010 ohne Visum für einen dreimonatigen Aufenthalt in den Schengenraum – und damit auch in die Schweiz – einreisen. Sie erhalten bei einer Einreise nach Dezember 2010 nur noch eine Rückkehrhilfepauschale von maximal CHF 100 pro Person (minderjährige Personen CHF 50). Bei Härtefällen, insbesondere bei verletzlichen Personen, können die Leistungen erhöht werden.

Migrationspartnerschaft mit Nigeria

Mit dem letzten Arbeitsbesuchs der nigerianischen Delegation am 5. November 2010 wurden die Verhandlungen über eine Migrationspartnerschaft zwischen der Schweiz und Nigeria erfolgreich abgeschlossen. Das Memorandum of Understanding (MoU) beinhaltet verschiedene Bereiche der Zusammenarbeit, beispielsweise Kapazitätenaufbau im Migrationsmanagement, Migration und Entwicklung, Schutz der Menschenrechte, Möglichkeiten der regulären Migration, Bekämpfung von Menschenhandel, sowie Rückübernahme, Rückkehrhilfe und Wiedereingliederung. Diese Migrationspartnerschaft ist das erste derartige Abkommen zwischen der Schweiz und einem afrikanischen Land. In diesem Rahmen wurde ebenfalls die Wiederaufnahme der Sonderflüge ab dem 1. Januar 2011 beschlossen.

5. Varia

Rückkehrhilfe-Tagung in Brüssel

Thomas Lory, Roland Flückiger (beide BFM) und Claire Potaux (IOM) nahmen im Oktober 2010 in Brüssel an der vierten jährlichen Tagung IOM-EU zur freiwilligen Rückkehrhilfe und Wiedereingliederung (AVRR) teil. An diesem Austausch nahmen die Vertreter der EU-Mitgliedstaaten, der Schweiz und Norwegens sowie IOM-Vertreterinnen und Vertreter dieser Länder und einiger Herkunftsländer teil, insgesamt rund 60 Personen. Anlässlich der Tagung referierte ein Vertreter der Europäischen Kommission insbesondere zu den jüngsten Entwicklungen auf dem Gebiet der Rückkehrhilfe im europäischen Umfeld, wobei er

Weitere Informationen finden sich in der Pressemitteilung des BFM:

<http://www.bfm.admin.ch/content/bfm/de/home/dokumentation/medienmitteilungen/2010/2010-11-05.html>

Verlängerung der Rückkehrhilfeprogramme

Nach den positiven Erfahrungen in den letzten Programmjahren wurden die Länderprogramme Nigeria und Guinea Conakry jeweils um ein weiteres Jahr verlängert. Sie laufen dementsprechend weiter bis zum 31. Dezember 2011. Die Programmleistungen bleiben dieselben wie bisher.

Als innovative Weiterführung des bewährten „Report on cases“ hat IOM Bern neu eine Zusammenstellung von Konkretgeschichten von Rückkehrenden nach Nigeria entworfen. Das Dokument beinhaltet zurzeit sechs Geschichten in Englisch und wird laufend erweitert. Es kann ab sofort auf folgender Webseite heruntergeladen werden:

<http://www.ch.iom.int/programme/laenderprogramme/nigeria.html>

Publikation Migrationsprofile

Die durch die Finanzierung der EU, der belgischen Entwicklungszusammenarbeit und dem BFM von IOM erstellte Publikationsreihe Migration in Western and Central Africa: Country Profiles 2009 wurde abgeschlossen. Die Länderberichte zu Côte d'Ivoire, Demokratische Republik Kongo, Ghana, Kamerun, Kapverden, Mali, Mauretanien, Niger, Nigeria und Senegal können auf der allgemeinen Webseite der IOM (www.iom.int) als Pdf-Version heruntergeladen oder bestellt werden.

Forum RKB

Aus technischen Gründen ist es nicht möglich, das anlässlich der Ausbildungsveranstaltung im September 2010 in Biel von vielen RKB gewünschte Forum im passwortgeschützten Internetbereich einzurichten.

Impressum

Herausgeber:	BFM und IOM, Rückkehrhilfe Kommunikation (RüKo)
Redaktion:	Sonja Kyburz, IOM Thomas Lory, BFM
Mitarbeit:	Katharina Schnöring, IOM
Fotos:	© IOM, Seite 5: RKB AG
Layout:	BFM
Kontakt:	BFM: 031 325 11 11 IOM: 031 350 82 11
E-Mail:	info@bfm.admin.ch bern@iom.int
Internet:	www.ch.iom.int www.bfm.admin.ch